

Lieder aus dem halben Erdkreis

Stadttheater Eine abenteuerliche Entdeckungsreise mit Dodo Hug und ihrer Band

VON BRIGITTE MEIER

Singend und erzählend, sinnierend und ausschweifend: Dodo Hug nahm das Publikum im Langenthaler Stadttheater mit auf abenteuerliche Entdeckungsreisen. Den Abend eröffnete sie mit «La culture est une aventure». Ihre Kreise durch die verschiedensten Länder, Musikstile und Stimmungslagen zieht sie nicht allein, sondern begleitet von ihrer Band, die mit viel Drive und unbändiger Spielfreude überzeugte.

Inspiziert von den Kreuzen in Irland, in welchen sich das Kreuz und der keltische Kreis verbinden, hat sie ein Programm zusammengestellt, mit dem sie seit drei Jahren erfolgreich auf Tournee ist. Das Gastspiel in Langenthal ist das zweitletzte dieser Tour. «Unser Leben wird von vielen Kreisen geprägt; dem Lebenskreis, dem Naturkreislauf oder dem Teufelskreis. Wir wollen das Thema aufbrechen und ausdehnen», betonte die Sängerin.

Bunte Klangfacetten

Die Bernerin, die seit langem in Zürich lebt, besingt in schönstem Dialekt: «I bi z Bärn gebore im Frouespital.» In Zürich sei zwar alles viel grösser, aber der «hennengeilste» Sound und die schönsten «Meitschi» kämen trotzdem aus Bern, heisst es in dem Lied weiter. Sie spielt mit den Worten und der Musik, verlässt den Kreis und öffnet damit Freiräume.

«In Zürich ist zwar alles viel grösser, aber der hennengeilste Sound und die schönsten «Meitschi» kommen trotzdem aus Bern.»

Dodo Hug, Künstlerin

Zusammen mit Efsio Contini, ihrem langjährigen Bühnen- und Lebenspartner, hat sie viele der Lieder selbst geschrieben, einige Texte oder Songs von anderen Musikern sind



Dodo Hug verzaubert mit ihrer Stimme das Publikum.

HR/ARCHIV

vertont und neu arrangiert worden. Dazu kommen Covers von überall auf der Welt. Der sardische Musiker und Komponist beeindruckte mit seiner sonoren Stimme und exzellentem Gitarrenspiel. Bereichert wird die Band durch den kolumbianischen Multiinstrumentalisten Augusto Salazar. Neben seinem differenzierten Spiel mit den tiefen Tönen überraschte er mit einer wohlklingenden Stimme und einer Jodeleinlage. Der junge Akkordeonist Geert Dedapper aus Belgien kam vom klassischen Klavier zum Jazz und komplettiert das internationale Quartett.

Lustvoll, mit viel weiblichem Charme und oft einem Augenzwinkern, betörte sie die Zuhörer und verblüffte mit Sprachwitz: «A woman's success is a man's stress.» Temperamentvoll verband sie Tragik und Ko-

mik und bezauberte mit ihrem Lächeln und ihrer herzlichen Art. Ihre Mimik variierte sie ebenso wie die Klangfarben ihrer Stimme; dazu spielte sie Gitarre oder Perkussion.

Sie singt, was ihr gefällt

Eigenkompositionen wechselten ab mit Folklore aus Südeuropa, und Chansons reihen sich an Mundartlieder und Covers. Zwei haitianisch-kreolische Lieder weckten Lebensfreude, ebenso der Gesang über die afrikanische Trommel Djembe. Orientalisch angehaucht beschrieb Madame Dodo den Duft, das unsichtbare Fluidum, während in einer Ballade melancholische Akkordeonklänge übers Meer zogen. «Ballerina» erzählte von einer sardinischen Banditin, die im Kugelhagel tanzen konnte, ohne getroffen zu werden. In dem Song der «Living

doll» ruft nicht Kuckuck, sondern Botox aus dem Wald. Virtuos wechselt die Wortakrobatik zwischen verschiedenen Sprachen hin und her. Ganz allein auf der Bühne interpretierte sie das Lied «Die Verdächtigen» des Liedermachers Fritz Widmer. Mit einem kolumbianischen Volkslied eroberte das Quartett die Herzen des Langenthaler Publikums endgültig. Dodo Hug singt, was ihr gefällt. Die vielsprachige Sängerin kümmert sich nicht um stilistische Grenzen, und ihre Melodien stammen vom halben Erdkreis. Kreisrund geschliffen ist der Kreis deswegen nicht. Wie das Leben auf der Erdkugel, die sich zwar um sich selbst dreht und sich trotzdem ständig verändert.

Neues Programm: Am 20. Mai 2011 ist Premiere von «Jokerwoman» in Zug.

Was ist wirklich in Interlaken passiert?

Lesung Pedro Lenz liest in Langenthal – und die Leute kommen in Scharen. Im «à la carte» trug er alltägliche und lustige Radiotexte vor. Das Publikum war begeistert.

VON FABIENNE WÜTHRICH

Die 110 Plätze im Restaurant à la carte sind am Samstagabend ausverkauft. Grund ist Kassenschlager Pedro Lenz. Er wurde von der Institution Wohnheim in Dorf eingeladen.

Beat Hasler, beim Wohnheim zuständig für das Büro, erzählt die Anekdote, wie er Pedro Lenz kennen gelernt hatte. Früher habe er bei einer Gruppenturnier-Mannschaft gespielt, die auf der Knienmatte trainierte. Einmal wurde ihr Torwart während eines Spiels verletzt. «Am Spielfeldrand tauchte ein grosser, schlaksiger Junge auf», sagt er. Er sei zufälligerweise Goalie, so der Junge. Die Rede war von Lenz, sein Engagement war dennoch von kurzer Dauer. Nachdem er einen haltbaren Ball in das Tor gelassen habe, fragte ihn Hasler: «Sag mal: Schneit es bei dir da oben?» Der junge Lenz antwortete: «Nein, warum – regnet es bei dir?» Bereits diese Erzählung löst schallendes Gelächter im Restaurant aus. Lenz setzt sich ans Pult und erklärt mit einem Augenzwinkern die vorherige Geschichte: «Es hat viel Fiktion darin.»



Pedro Lenz las im «à la carte» unpublizierte Radiogeschichten. UL/ARCHIV

Heute werde er unpublizierte Radiogeschichten vorlesen. Pedro Lenz erzählt von einer telefonischen Umfrage. Eine Frau fragte, ob er lieber roten oder weissen Wein möge. Beantworte er ihre Fragen, gebe es ein Geschenk von der Firma. Doch die Frage konnte Lenz nicht einfach so schnell beantworten. Es käme auf den Anlass und die Tageszeit an. Was er den tendenziell lieber möge – roten oder weissen Wein? «Das ist keine Frage der Tendenz», antwortete

Lenz. Die Frau hatte bereits aufgehängt. Ihm sei klar geworden, «dass ich wohl tendenziell kein Geschenk von der Firma erhalte».

Aus dem Alltag gegriffen

Die Geschichten von Pedro Lenz sind stets aus dem Alltag gegriffen und zeichnen ein lustiges Bild. So erzählt er etwa von einem Schreiner, der den Zahnarzt besuchte. Der Zahnarzt bohrte das Loch, flicke es – und das in etwa einer halben Stunde.

Wie viel das koste, fragte der Schreiner. Der Zahnarzt winkte ab, heute gebe es ja Rechnungen. «Nein, nein», sagte der Schreiner. Er habe etwa eine halbe Stunde gearbeitet, den Job gut gemacht, dafür gebe er ihm 150 Franken. Der Zahnarzt war so baff, dass er sich nicht wehren konnte. Der Schreiner steckte ihm die 150 Franken in die Hemdtasche und ging – der Zahnarzt blieb verdattert zurück. «Das ist eine wahre Geschichte», so Lenz.

Auch Züge kommen in seinen Geschichten oft vor. Ein Reisender kannte den Zugbegleiter von früher. «Fritz Loosli, du bist Kondukteur», sagte der Mann. «Ja, ich bin mittlerweile Zugbegleiter», erklärte dieser. «Und du, spielst du noch Gitarre?» Der Mann antwortete mit Nein. «Nachdem was in Interlaken passiert ist, nicht mehr. Interlaken war schlimm, eine Katastrophe.» Loosli sagte: «Interlaken war wirklich schlimm.» Sie verabschiedeten sich. «Das wirklich Schlimme daran ist», so Lenz, «dass das ganze Zugabteil gerne gewusst hätte, was in Interlaken passiert ist, aber es wohl nie erfahren wird.»

So führt Lenz das Publikum auf seine witzige Art durch seine Geschichten – und begeistert die Zuschauer. Nach der Lesung signiert Lenz Bücher und CDs. Wie er da so steht, erinnert er irgendwie an den schlaksigen Jungen von früher, der einmal Goalie war.

Immer mehr Alte haben Schulden

VON URS BYLAND

Referat Im Stadttheater Langenthal referierte Kurt Seifert zur Altersarmut. Er hat zusammen mit Amélie Pilgram eine Studie zum Thema erarbeitet, die er im Rahmen der Ausstellung «Im Fall» vorstellte. «Man setzt sich nicht so gerne mit dem Thema Altersarmut auseinander», bemerkte der Referent angesichts des geringen Interesses. Heute werde das Alter vom Bild des reichen Rentners geprägt. Tatsächlich sei es so, dass der Grossteil der Vermögen von den älteren Schweizern gehalten wird. Dieser Gruppe gegenüber steht aber jeder zehnte Haushalt mit weniger als 10 000 Franken Vermögen. «Immer mehr Rentner haben Schulden.»

Pro Senectute führt 120 Sozialberatungsstellen mit zirka 500 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern. Die Studie basiert auf Interviews mit einigen dieser Sozialarbeitern, die die Lebenssituationen der Klienten und Klientinnen gut kennen, und auf der Analyse elektronischer Daten der Pro Senectute von rund 5000 Bezüger individueller Finanzhilfe.

Die grösste Risikogruppe seien alleinstehende Frauen zwischen 70 und 89. «Frauen werden älter als Männer und die Altersvorsorge benachteiligt Frauen.» 20 Prozent der Unterstützten sind Jungrentner. «Obwohl 1985 die 2. Säule eingeführt wurde. Aber diese ist teilweise so gering, dass es halt nicht reicht», sagte Seifert. Der durchschnittliche Fehlbeitrag beträgt 100 Franken pro Monat.

Wege in die Altersarmut

Seifert nannte diverse Wege, die im Alter in die Armut führen können. Tiefes Erwerbseinkommen bringe beispielsweise ein geringes Vorsorgevolumen. Hohe Ausgabenbelastung führe dazu, dass ein geringes Sparpotenzial bestehe. Seifert nennt Krankheitskosten, Unterstützung erwachsener Kinder oder Kapitalvorbezug als Faktoren. Ungenügende soziale und kulturelle Einbettung führt zu einer geringeren Vorsorgefähigkeit. «Entscheidend ist es zu wissen: Wo gibt es Unterstützung? Hier trifft es vor allem ältere Migranten, bei denen das Armutsrisiko doppelt so hoch ist wie bei Schweizern.»

Massnahmen zur Verbesserung

Seifert nannte mehrere Massnahmen, wie der Altersarmut begegnet werden könnte. Das Existenzminimum soll beispielsweise nicht besteuert werden. Einzelne Kantone und Gemeinde kennen Regelungen, aber grundsätzliche Lösungen gibt es nicht. Er plädiert für eine Anpassung der Höchstsätze für Mietkosten. Heute gilt als Höchstsatz der Betrag von 1150 Franken. Gerade in Städten sei dies zu wenig. Weiter schlägt er einen Umbau des Systems vom Holzum Bringprinzip vor. «Die Steuerbehörden haben die entsprechenden Daten. Danach könnte man aktiv die möglichen EL-Bezüger anschreiben.»

INSERAT

SWISS LEADERSHIP AKADEMIE

Fachschule für Leadership und Projektmanagement

«Das Modul Change und Transformation hat mir kurz und prägnant aufgezeigt, dass Projekte an Menschen scheitern und nicht an Methoden. Ich bin nun für künftige Veränderungsprozesse bestens vorbereitet.»

Samuel Tanner, Produktionsleiter

Unsere Module im Studiengang Projektmanagement:

- Change und Transformation in Projekten
- Projektmanagement Simulation
- Change Request Management
- u. a. m.

Nächster Info-Anlass: **Donnerstag, 9. Dezember 2010, 19.00 Uhr** an der Kaufmännischen Berufsschule, Weststrasse 26, 4900 Langenthal

Anmeldung unter: www.swissleadershipakademie.ch info@swissleadershipakademie.ch

Swiss Leadership Akademie in Kooperation mit:

kbsl

Kaufmännische Berufsschule Langenthal